

4 Aufgaben zu Kapitel 4

1. Grenzen Sie das externe und das interne Rechnungswesen voneinander ab.

Antwort: *Externes und internes Rechnungswesen (ReWe) richten sich an unterschiedliche Adressaten:*

(1) Das externe ReWe richtet sich an externe Adressaten, die aus einem Vertragsverhältnis Forderungen gegenüber dem Unternehmen haben (Gläubiger wie z. B. Lieferanten, Kreditgeber, Aktionäre und Arbeitnehmer). Die externen Adressaten sind daher an solchen Informationen interessiert, die im Sinne des Gläubigerschutzes Auskunft über Schuldendeckungsmöglichkeiten oder über die Höhe des durch Steuern belastbaren Gewinns geben. Da die verschiedenen externen Adressaten ein aus grundlegenden Rechtsnormen abgeleitetes Interesse an Informationen über die wirtschaftliche Lage des Unternehmens haben, wurden entsprechende spezielle Vorschriften eingeführt, die z. B. im HGB und in rechtsformspezifischen Gesetzestexten wie dem AktG, dem GmbHG sowie im Steuerrecht festgehalten sind.

(2) Das interne ReWe richtet sich demgegenüber an unternehmensinterne Informationsempfänger. Interne Adressaten sind an entscheidungsrelevanten Informationen wie Kosten, Erlösen und Gewinnen interessiert, die die zielorientierte Lenkung und Steuerung des Betriebsprozesses (z. B. Preisermittlung, Sortimentsplanung) ermöglichen. Gesetzliche Vorgaben sind bei der Gestaltung des internen Rechnungswesens nicht zu beachten, sofern sich aus Regulation oder Branchenvereinbarungen keine Vorgaben ergeben.

2. Nennen und erläutern Sie die unterschiedlichen Bereiche der Kostenrechnung und ihre Zusammenhänge.

Antwort: *In der Kostenrechnung sind drei Bereiche zu unterscheiden: die Kostenartenrechnung (1), die Kostenstellenrechnung (2) und die Kostenträgerrechnung (3).*

(1) Die Kostenartenrechnung listet zunächst alle Kosten getrennt nach Arten (bspw. Personal, Anlagen, Kapital, etc.) in aggregierter Weise auf.

(2) Die Kostenstellenrechnung rechnet solche Kostenarten, die in Form von Gemeinkosten anfallen, einzelnen Kostenträgern zu. Dazu werden die Gemeinkosten auf Kostenstellen verteilt.

(3) Die Kostenträgerrechnung rechnet die entstandenen Kosten direkt einzelnen Investitionsobjekten, den sog. Kostenträgern, zu. Dabei können Einzelkosten (bspw. das bei der Produktion einer Zeitschrift verbrauchte Material) einem Kostenträger (in diesem Fall einer Zeitschriftenaufgabe) direkt, Gemeinkosten (bspw. die Raummieten für das Redaktionsgebäude) indirekt über Zuschlagssätze der Kostenstellen, zugeordnet werden.

3. Welche Kostenarten werden in der Kostenartenrechnung unterschieden? Nennen Sie vier Kostenarten und geben Sie dazu je ein Beispiel aus der Herstellung einer Zeitschrift.

Antwort: Personalkosten (bspw. Redaktion, Gebäudeverwaltung, Mitarbeiter der Druckerei, firmeneigene Spedition, etc.), Materialkosten (Rohstoffe [Papier], Hilfsstoffe [Farbe], Betriebsstoffe [Elektrizität]), Anlagenkosten (Abschreibung auf Druckanlagen oder Redaktionssoftware), Kapitalkosten (kalkulatorische Zinsen für Eigen- und Fremdkapital) sowie Kosten von Rechten und Lizenzen (Lizenzen für Bilder und Nachrichten von Agenturen).

4. Welche grundsätzlichen Ansätze zum Systematisieren der Finanzierungsformen gibt es? Umreißen Sie kurz die jeweiligen Begriffe. Nennen Sie auch Beispiele.

Antwort: Finanzierungsformen können nach der Rechtsstellung der Kapitalgeber (1) und nach der Mittelherkunft (2) unterschieden werden.

(1) Entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber wird zwischen Eigenfinanzierung (bspw. durch Eigenkapital oder Gewinne des Unternehmens) und Fremdfinanzierung (bspw. durch Fremdkapital oder Kredite) unterschieden.

(2) Entsprechend der Mittelherkunft wird zwischen Außenfinanzierung (bspw. durch zus. Einlagen oder Kredite) oder Innenfinanzierung (bspw. durch Rückstellungen) unterschieden.

Die beiden Unterscheidungsformen sind nicht überschneidungsfrei. Vielmehr können kreuzweise Paarungen gebildet werden (vgl. Abbildung 5).

	Fremdkapital	Eigenkapital	(Rechtsposition unverändert)
Außenfinanzierung	Kreditaufnahme	Einlagen-/Beteiligungsfinanzierung	Vermögensliquidation
Innenfinanzierung	Mittelbindung aus Rückstellungsbildung	Selbstfinanzierung	Abschreibungsrückflüsse

Abbildung 1: Systematik der Finanzierungsformen

5. Stellen Sie den Kontokorrentkredit dem Lieferantenkredit gegenüber und erläutern Sie Vor- und Nachteile.

Antwort: Beide Kreditvarianten gelten als kurzfristige Kreditformen, da sie kurzfristig gewährt werden können. Kontokorrentkredite besitzen jedoch typischerweise eine Laufzeit von 6-12 Monaten und können (in der Regel bei Banken) im Rahmen einer Kreditlinie flexible in Anspruch genommen werden. Beim Lieferantenkredit erhält der Schuldner keine direkten Geldmittel, stattdessen wird ihm ein Zahlungsaufschub für eine in Anspruch genommene

Leistung gewährt. Bei Sofortzahlung wird z.T. ein sog. Skonto gewährt, d.h. die Zinsen des nicht in Anspruch genommenen Lieferantenkredits werden dem Käufer angerechnet.

6. Nennen und erläutern Sie typische klassische Bilanzstrukturkennzahlen.

Antwort: Zur Bestimmung der Ertragslage werden Rentabilitätsmaße (bspw. Kapitalrentabilität = $\text{Gewinn} / \text{Eingesetztes Kapital}$) gebildet. Zur Bestimmung der Finanzlage können der Verschuldungsgrad ($\text{Fremdkapital} / \text{Eigenkapital}$), die Eigenkapitalquote ($\text{Eigenkapital} / \text{Gesamtkapital}$) und Liquiditätsmaße (bspw. $\text{Zahlungsmittel} / \text{kurzfr. Fremdkapital}$) berechnet werden.

7. Erläutern Sie, was man unter Wertorientierung versteht und nennen Sie typische wertorientierte Kennzahlen.

Antwort: Im Unternehmenswert drücken sich die Erwartungen über zukünftige buchhalterische bzw. kalkulatorische Gewinne mit aus. Eine wertorientierte Unternehmensbewertung muss bspw. das Risiko und die Kapitalkosten einer Investition sowie die Wertentwicklung am Kapitalmarkt mitberücksichtigen. Typische wertorientierte Kennzahlen bilden der Discounted Cash Flow (Barwert aller zukünftigen Cash Flows diskontiert mit risikoadjustiertem Zinsfuß), der Cash Flow ROI ($\text{Cash Flow} / \text{Investitionssumme}$) oder der Economic Value Added (EVA, Überschuss der Investitionen nach Fremdkapitalzinsen und Eigenkapitalkosten).

8. Erläutern Sie den Unterschied zwischen Voll- und Teilkostenrechnung und begründen Sie, welches Rechnungssystem für welchen Zweck eingesetzt werden sollte.

Antwort: Vollkosten sind die gesamten variablen und fixen Kosten, die einem Kostenträger zugerechnet werden können. Bei der Vollkostenrechnung wird der Kostenträger sowohl mit seinen Einzel- als auch mit seinen vollständigen Gemeinkosten belastet. Teilkosten umfassen nur einen Teil der Gesamtkosten, bspw. variable Kosten oder die direkt auf den Kostenträger zurechenbaren Einzelkosten. Eine Teilkostenrechnung (bspw. die Deckungsbeitragsrechnung) akzeptiert, dass im Rahmen eines Gesamtsortiments einzelne Leistungsarten in abgrenzbaren Zeiträumen unter Umständen nur ihre (variablen) Produktkosten zuzüglich eines mehr oder weniger hohen Anteils zur Deckung der fixen Kosten erbringen. Die Deckungsbeitragsrechnung erlaubt es bspw. einem Unternehmen, die Untergrenze für einen Kampfpriest bspw. einer Zeitschrift im Preiswettbewerb zur Verdrängung von Konkurrenten in einem Marktsegment festzulegen. Eine Teilkostenrechnung eignet sich daher immer dann, wenn die Preise durch den Markt vorgegeben werden, bzw. wenn Entscheidungen zur Proportionierung eines differenzierten Sortiments zu treffen sind.

9. Sie werden beauftragt, die nachfolgende Bilanz (alle Werte in Euro) etwas genauer zu betrachten:

- a.) Ordnen Sie die einzelnen Bilanzpositionen den Begriffen Anlage- und Umlaufvermögen sowie Eigen- und Fremdkapital zu.

Antwort:

Anlagevermögen	Umlaufvermögen	Eigenkapital	Fremdkapital
Grundstück Verlagsgebäude Druck-, Layoutmaschinen	Papier u. sonstige Vorräte	Gezeichnetes Kapital	Rückstellungen Verbindlichkeiten

Abbildung 2: Zuordnung von Bilanzpositionen

- b.) Ist die abgebildete Bilanz der DruckFein AG korrekt?

Antwort: Die Bilanz ist fehlerhaft, da die Bilanzsummen auf Aktiv- und Passivseite nicht übereinstimmen. Ferner wird selbsterstellte Software in der handelsrechtlichen Bilanz nicht berücksichtigt.

- c.) Auf der Passivseite der Bilanz ist ersichtlich, dass die DruckFein AG vor einem großen Problem steht. Was fällt Ihnen auf?

Aktiva		Passiva	
<i>Verlagsgebäude</i>	1.000.000	<i>Gezeichnetes Kapital</i>	10.000
<i>Selbsterstellte Software</i>	80.000	<i>Rückstellungen</i>	500.000
<i>Grundstück</i>	800.000	<i>Verbindlichkeiten</i>	5.000.000
<i>Druck-, Layoutmaschinen</i>	600.000		
<i>Papier u. sonstige Vorräte</i>	5.000		
	2.485.000		5.510.000

Abbildung 3: Bilanz der DruckFein AG

Antwort: Wenn davon ausgegangen wird, dass auf Aktivseite der Bilanz keine Vermögensgegenstände vergessen wurden, ist die DruckFein AG stark überschuldet und wäre verpflichtet eine Konkursöffnung zu beantragen.

10. Für einen Zeitungsverlag ist eine Kostenstellenrechnung durchzuführen. Es wird vereinfacht davon ausgegangen, dass der Verlag nur eine Hilfskostenstelle, die Kostenstelle Fuhrpark, und zwei Endkostenstellen, die Kostenstellen Redaktion und Vertrieb, hat. Der Controller des Zeitungsverlags hat den unten abgebildeten Betriebsabrechnungsbogen (BAB) erstellt:

- a.) Ordnen Sie die Kostenstellenrechnung in die Kostenrechnung ein und erläutern Sie insbesondere die Aufgaben der Kostenstellenrechnung.

Antwort: vgl. S. 148ff.

- b.) Entwickeln und begründen Sie eine sinnvolle Alternative zu der im Plan-BAB vorgeschlagenen Verteilung der Kosten der Hilfskostenstelle Fuhrpark.

Antwort: Eine verursachungsgerechtere Verteilung der Fuhrparkkosten könnte z. B. auf Grundlage der gefahrenen Kilometer erfolgen.

Plan-BAB (in Euro)	Verteilungsgrundlage	Hilfskostenstelle	Endkostenstellen	
		Fuhrpark	Redaktion	Vertrieb
Stelleneinzelkosten: Gehälter Hilfslöhne	Gehaltslisten Lohnscheine	12.000	100.000	30.000
Stellengemeinkosten: Abschreibungen	Gebundenes Kapital	24.000	44.000	4.000
Gesamte Primärkosten		36.000	144.000	34.000
Umlage Fuhrpark	a) Anzahl Mitarbeiter	-36.000	+12.000	+24.000
	b) Gefahrene Kilometer	-36.000	+10.000	+30.000
Gesamte Sekundärkosten			10.000	30.000
Summe der Gemeinkosten			154.000	64.000

- c.) Werden in der Kostenstellenrechnung auch dem einzelnen Kostenträger direkt zurechenbare Kosten, wie z.B. das Papier einer Zeitung verrechnet?

Antwort: Nein. Einzelkosten werden in der Kostenartenrechnung den einzelnen Kostenträgern direkt zugerechnet. Die den Produkten nicht zurechenbaren Kosten, die Gemeinkosten werden in der Kostenstellenrechnung auf die sie verursachenden Betriebsbereiche, die Kostenstellen, verteilt. Evtl. werden aber Einzelkosten zu statistischen Zwecken in Kostenstellen mitgeführt.

11. Ihnen sind die Zahlungsreihen (in Euro) der folgenden zwei Investitionsobjekte A und B gegeben:

	t_0	T_1	t_2
A	-200.000	+50.000	+200.000
B	-200.000	+180.000	+65.000

Sie sollen sich nun für die Investition in eines der Objekte entscheiden:

- a.) Welches Investitionsobjekt ziehen Sie vor, wenn Sie die Summe der Einzahlungsüberschüsse der Alternativen bilden und miteinander vergleichen?

Antwort: *Ohne Berücksichtigung des Zeitpunkts der Zahlungen ist Alternative A (50.000) vorteilhaft gegenüber Alternative B (45.000).*

- b.) Welches Investitionsobjekt ziehen Sie vor, wenn Sie eine Entscheidung auf Grundlage der Kapitalwertmethode treffen? Der Kalkulationsleitzinssatz beträgt 10%.

Antwort: *B (KW=17.355) ist vorteilhaft gegenüber A (KW=10.744).*

- c.) Erklären Sie, warum beide Methoden zu einer anderen Entscheidung führen. Diskutieren Sie Vor- und Nachteile der beiden Methoden.

Antwort: *Die Kapitalwertmethode erlaubt das Einbeziehen der Zeitpräferenz von Investoren. Dieses bleibt bei der Betrachtung von Einzahlungsüberschüssen unberücksichtigt. Zukünftige Zahlungsflüsse werden bei der Kapitalwertmethode entsprechend abgezinst. Deshalb wird Alternative B besser bewertet, da ein Großteil der Rückflüsse bereits in der ersten Periode vorliegt. Beide Methoden setzen voraus, dass sich Zahlungen immer genau einem Investitionsobjekt zuordnen lassen und es bleibt unberücksichtigt, dass Zahlungsschwankungen auch innerhalb eines Jahres bestehen können.*

Problematisch bei der Kapitalwertmethode ist die Bestimmung eines geeigneten Kalkulationszinssatzes. Die Ausprägung des Zinssatzes hat einen erheblichen Einfluss auf die Höhe des Kapitalwerts. Der Zinssatz erfüllt im Wesentlichen die Funktion, Investitionsobjekte vergleichbar zu machen. Die Vergleichbarkeit kann jedoch nur hergestellt werden, wenn die Kosten der Finanzierung berücksichtigt werden. Diese sind in den Einzahlungs- bzw. Auszahlungsüberschüssen der Investitionsobjekte nicht enthalten.

12. Ein Fernsehsender beabsichtigt, eine neue wöchentliche Quizshow zu produzieren. Es ist geplant, dass die Sendung vier Jahre lang mit 30 Sendungen pro Jahr produziert wird. Für die Studioausstattung entstehen im ersten Jahr einmalige Kosten in Höhe von 50.000 Euro. Für die Produktion einer einzelnen Folge entstehen im ersten Jahr folgende Kosten: 1.500 Euro für den Moderator, 1.000 Euro für Studiomiete sowie 8.000 Euro für Preisgelder. Zu berücksichtigen ist, dass sich der Betrag der Studiomiete jährlich um 10% erhöht. Pro Sendung können Werbeerlöse in Höhe von 14.400 Euro erzielt werden. Daneben werden Erlöse aus dem Merchandising in Höhe von 50.000 Euro im ersten Jahr gerechnet. Dieser Betrag fällt in den Folgejahren jährlich um 20%. Im Jahr nach der letzten Ausstrahlung werden die aufgezeichneten Folgen an einen Zweitverwerter für einen Betrag von 50.000 Euro verkauft.

- a.) Erläutern Sie kurz, was man unter absoluter bzw. relativer Vorteilhaftigkeit eines Investitionsobjekts versteht.

Antwort: Ein Investitionsobjekt ist absolut vorteilhaft, wenn der Kapitalwert größer als Null ist. D.h., es erwirtschaftet mindestens den bei der Kapitalwertberechnung zugrundgelegten Zinssatz. Ein Investitionsobjekt A ist relativ vorteilhaft gegenüber einem Investitionsobjekt B, wenn der Kapitalwert von A größer ist als der von B.

- b.) Ermitteln Sie aus den gegebenen Informationen eine Zahlungsreihe und stellen Sie diese in übersichtlicher Form dar.

Antwort:

	t0	t1	t2	t3	t4
Studioausstattung	-50.000,00				
Produktion	-45.000,00	-45.000,00	-45.000,00	-45.000,00	
Moderator	-30.000,00	-30.000,00	-30.000,00	-30.000,00	
Studiomiete	-30.000,00	-33.000,00	-36.300,00	-39.930,00	
Preisgelder	-240.000,00	-240.000,00	-240.000,00	-240.000,00	
Werbeerlöse	432.000,00	432.000,00	432.000,00	432.000,00	
Erlöse Merch.	50.000,00	41.666,67	34.722,22	28.935,19	
Verkauf an Zweitverwerter					50.000,00
Zahlungsreihe	87.000,00	125.666,67	115.422,22	106.005,19	50.000,00

Abbildung 4: Ermittlung der Zahlungsreihe zur Quizshow

- c.) Beurteilen Sie die Vorteilhaftigkeit des Vorhabens mit der Kapitalwertmethode. Legen Sie dabei einen Kalkulationszinssatz von 8% zugrunde.

Antwort: Der Kapitalwert ist 423215,80. Damit ist die Investition absolut vorteilhaft.

- d.) Beurteilen Sie die Kapitalwertmethode. Gehen Sie dabei insbesondere auf Gründe ein, warum es sinnvoll sein kann, eine Entscheidung nicht einzig auf Basis der Kapitalwertmethode zu treffen.

Antwort: vgl. Kapitel 4.2.3.2.

13. Welche Auswirkungen müsste die Mehrfachnutzung von Content auf das Kalkulationsverfahren in einem Buchverlag haben?

Antwort: Unter Mehrfachnutzung wird verstanden, dass ein Medienprodukt inhaltlich, qualitativ oder zeitversetzt gebündelt bzw. distribuiert wird. Hierdurch ist eine Preisdifferenzierung möglich. Die Mehrfachbewertung und die Mehrfachverwendung können

als Ausgestaltungsoptionen der Mehrfachnutzung unterschieden werden (vgl. Kapitel 2.2.3.3). Im Rahmen der Mehrfachverwendung wird eine einmal erzeugte „First-Module-Copy“ für die Bereitstellung verschiedener „First-Product-Copies“ genutzt. Im Musiksegment kann so beispielsweise ein einmal erzeugter Song in unterschiedliche Musik-Alben einfließen. Analog dazu ist es bei Buchverlagen denkbar, einzelne Buchkapitel oder Beiträge aus Sammelbänden in anderer Form gebündelt zu publizieren. Beim Kalkulieren eines Sammelbands wären dann auch zukünftige Kostenvorteile, die aus einer Mehrfachnutzung von Inhalten des Sammelbands resultieren, in eine Vorteilhaftigkeitsbetrachtung mit einzubeziehen. Diese Kostenvorteile stellen Economies of Scope dar, die immer dann vorliegen, wenn die Kosten einer gemeinsamen Produktion zweier oder mehrerer Güter geringer sind als die Kosten der separaten Produktion dieser Güter.

14. Erläutern Sie, wieso anhand der Portfolio-Selection-Methode das Gesamtrisiko bei verschiedenen Investitionen reduziert werden kann.

Antwort: Das Portfolio-Selection-Konzept unterstellt, dass die verschiedenen Umweltzustände und deren Auswirkungen auf das Ergebnis einer Investition dem Investor bzw. Unternehmen bekannt sind. Unsicherheit besteht nur bezüglich des Eintritts künftiger Umweltzustände. Im Folgenden wird anstelle von Unsicherheit auch von Risiko gesprochen. Um das Problem der Unsicherheit über den Eintritt verschiedener Umweltzustände zu lösen, ordnet der Investor den jeweiligen alternativen Umweltzuständen eine Eintrittswahrscheinlichkeit zu.

Ziel der Portfolio-Selection ist es, den Anteil der jeweiligen Investition am gesamten Investitionsvolumen so zu wählen bzw. das Portfolio so zu diversifizieren, dass bei einem gegebenen Erwartungswert das Gesamtrisiko minimiert wird.